

Losung für den 30.8.2026: **Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.** (1. Könige 19,7)

Dazu der Lehrtext aus der Apostelgeschichte des Lukas: **Paulus sprach im Sturmwind: Ich ermahne euch, etwas zu essen; denn das dient zu eurer Rettung; es wird keinem von euch ein Haar vom Haupt fallen.** (Apostelgeschichte 27,34)

Wenn's mir so richtig schlecht geht, dann versagen meine Kräfte, aber auch mein Appetit. Dann werde ich mutlos und hänge rum, nichts will mir mehr schmecken, ich habe Hunger, aber essen kann ich nicht. Selbst dafür fehlt die Kraft. Und ich kriege einfach nichts runter. Ein Teufelskreis: denn um mich aus dem Schlamassel zu befreien, brauch ich Kraft, und die bekomme ich nur, wenn ich Nahrung zu mir nehme. Ähnlich ist es mit der Angst vor großen Aufgaben, die vor mir liegen. Körper und Seele wollen gestärkt werden, aber die Angst lähmt, sie will nicht, dass ich stärker werde als sie. Angst und Trauer, Traumata und Niederlagen, Scham und Verzweiflung, Krankheit und Tod, das sind die Feinde, die Leben verhindern wollen, die uns davon abhalten, das zu tun, was getan werden muss und zu uns zu nehmen, was wir dringend zum Leben brauchen. Ohne Essen und Trinken geht es nicht, wenigstens nicht dauerhaft. Verdursten, das geht schnell, verhungern, das dauert. Aber wirklich leben, das geht nur, wenn ich regelmäßig gute und nahrhafte Nahrung zu mir nehme. Wer sich schlecht ernährt, zum Beispiel nur Junkfood zu sich nimmt, der nimmt den Tod in kleinen Dosen zu sich. Und wer vom Tod bedroht oder betroffen ist, der oder die befreit sich davon zuallererst, indem gegessen und getrunken wird. Das ist mühsam, aber es muss sein. Und es geht besser, wenn jemand da ist, der mir sagt, dass ich etwas zu mir nehmen soll. Mit dem oder der ich es gemeinsam tun kann. Deshalb treffen sich Menschen nach einer Beerdigung und begehen einen Leichenim(b)s. Wir kommen vom Grab und sind ausgelaugt. Wir haben in den Abgrund geschaut. Da war manchmal nichts zu sehen als der Tod. Wir sind sprachlos und trauern. Wir haben geweint, vielleicht fließen noch immer Tränen. Und dann trinke ich einen Schluck Wasser, oder einen Kaffee, oder einen Schnaps. Ich esse etwas Süßes oder Salziges, etwas Herzhaftes. Ich spüre mein Herz, meine Zunge, meine Speiseröhre, meinen Magen. Und da kehren die Lebensgeister wieder. Die Kälte weicht, mein Körper merkt, dass er noch da ist, die Zunge wird locker, ich rede und erinnere mich, auch an schöne Dinge, nicht nur an das, was in letzter Zeit passiert ist. Nicht nur der Bildausschnitt zählt, sondern das ganze Bild. Und ich entdecke Details, die mich dazu bringen zu lächeln, zu lachen, zu erzählen, den Erzählungen anderer zuzuhören. Ich spüre das Leben mitten im Tod. Mit Essen und Trinken geht es wieder los, beginnt etwas Neues. Gottes Engel sagen dem Propheten Elia, dass er sich stärken soll. Er braucht die Kraft, um seine Aufgaben zu erfüllen. Eben noch hat er sich in die Wüste geflüchtet, jetzt bereitet er sich vor auf seine Rückkehr, auf seinen Widerstand, auf den Kampf. Dafür braucht er Kraft, die bekommt er, indem er etwas isst und trinkt. Paulus weiß, dass er, seine Wächter und Mitgefangenen, die ganze Mannschaft Schiffbruch erleiden werden. Den anderen ist übel, sie haben Angst, reagieren panikartig. Paulus dagegen isst und bereitet sich aufs Überleben vor. Und die anderen tun es ihm nach und überleben mit ihm. Da war Gottes Geist im Spiel, Gott selbst, der nicht will, dass wir untergehen, der nicht will, dass wir sterben, der nicht will, dass wir leiden, sondern der die Liebe, die Liebe zum Leben, das Leben selbst ist. An Gott glauben heißt an das Leben und die Liebe glauben. Dass nach dem Tod nicht der ewige Tod, sondern das ewige Leben kommt. Deshalb isst und trinkt Jesus mit seinen Jüngern. Essen und Trinken lassen uns leben, machen Hoffnung, geben Kraft. Amen.